

ständigkeit, Sinn, Technik und formaler Gestaltung unter Berücksichtigung des jeweiligen geschichtlichen Werdeganges und der Beziehung zur außerdeutschen Kunstentwicklung, soweit diese Vorstufen oder Parallelen zeigt, in lexikalischer Bearbeitung zur Darstellung bringen. Die Arbeit auf die Kunst der deutschen Kulturwelt zu beschränken, gebot nicht bloß die Erwägung, daß andernfalls kaum Aussicht auf Durchführung bestand, sondern namentlich auch ihr Ziel. Sollte das Lexikon doch nicht lediglich ein bequemes orientierendes Nachschlagwerk für Kunsthistoriker und Künstler sein, sondern darüber hinaus das Interesse an dem künstlerischen Nachlaß einer großen nationalen Vergangenheit, seine Wertschätzung und sein Verständnis in weiteren Kreisen des deutschen Volkes beleben, verbreiten und vertiefen. Ein die fast unübersehbaren Ergebnisse der bisherigen Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte zusammenfassendes Sachlexikon der deutschen Kunst hat es, obwohl ein Bedürfnis nach ihm seit langem sich immer dringlicher geltend machte, bis heute nicht gegeben, was angesichts der mannigfachen, sehr erheblichen Schwierigkeiten, die die Herausgabe eines solchen Werkes bereitet, nicht befremden kann. Um so willkommener ist darum sein nunmehriges Erscheinen, um so dankenswerter aber auch der Wagemut und der Opfermut, mit denen Herausgeber und Verleger ungeachtet aller Hindernisse es zum Frommen der deutschen Kunstgeschichte unternommen haben, das Lexikon herauszubringen. Daß dieses eine wertvolle Bereicherung unserer kunstgeschichtlichen Literatur bilden wird, daran lassen die bislang veröffentlichten, bis Altarleuchter reichenden Artikel keinen Zweifel. Sachlich, gehaltreich, gemeinverständlich und zuverlässig, entsprechen sie bestens allen Anforderungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist. Je nach der Bedeutung des Gegenstandes bald kürzer, bald länger, stellen sie in einzelnen Fällen — man vergleiche z. B. die Stichwörter Abendmahl, Abel und Kain, Abraham, Adam und Eva, Adam und Christus, Alabasterplastik, Alexander, Altar, Altarantependium, Altarziborium — fast förmliche Abhandlungen dar. Angefügt sind den Artikeln Angaben über Ent-

stehungszeit und Herkunft der ihnen etwa beigelegten Abbildungen sowie ein Verzeichnis der bemerkenswertesten einschlägigen Literatur. Größeren Artikeln ist zur Erleichterung der Übersicht eine kurze Inhaltsangabe vorausgeschickt. Ergänzt und beleuchtet werden die Darlegungen des Textes durch die diesem eingeschalteten Abbildungen. Zumeist unveröffentlichtes oder schwerer zugängliches Material darstellend, sind sie sorgfältig ausgewählt. Sie sind so zahlreich — 481 in den vier ersten Lieferungen —, daß man eher von einem Zuviel als von einem Zuwenig reden könnte. Möge dem Werke ein gedeihlicher Fortgang beschieden sein.

J. Braun S. J.

Schöne Literatur

Drei Herrgottsbuben. Von Josef Georg Oberkofler. 12^o (232 S.) Innsbruck 1934, Tyrolia-Verlag. M 4.20

Der Heimerde gehören diese drei Herrgottsbuben ebenso an wie dem frommen Glauben ihrer Vorfahren. In der wilden Berglandschaft beginnt das Ewige, Geheimnisvoll - Überweltliche schon früh aus den Rätseln der Natur und in der Stimme des Blutes zu ihnen zu reden. Ererbte Gläubigkeit, in trotziger starker Stammesart verwurzelt, wird zu einem Lebensschicksal von Kraft und herber Größe. Wer die dritte Geschichte liest — sie erzählt das Leben eines Mannes, das unsichtbar an die Tat eines andern gekettet ist, für den er sühnen muß —, der könnte einen Augenblick lang zu spüren glauben, wie Kräfte des Jenseits am Werke sind, von deren Dasein wir sonst nur aus dem Glauben wissen. Harte und plastische Form kennzeichnen das Buch als ein echtes Werk Tyroler Volkskunst.

Josef Loosen S. J.

Feiertagsgeschichten im Jahresring. Von Peter Dörfler. 12^o (279 S.). Bonn 1934, Verlag der Buchgemeinde. Nicht im Handel.

Dörfler plaudert aus Jugenderinnerungen. Naturjahr und heilige Zeiten, Volksleben und Liturgie sind in harmonischem Rhythmus zu einem Jahresring zusammengefügt. Hinter dem goldenen Brokat geweihter Gewänder flattern

lustig die bunten Röcke ländlicher Jahrmärkte, und aus dem stilisierten Gezweig liturgischer Formstrenge ist — in deutsches Bauernleben verpflanzt — ein knorriger Baum geworden. Aber wie tief erfüllt sich darin der Sinn der Liturgie: nicht fremd zu sein gesundem Volkstum, sondern jenseits ihres heiligen Bezirks zu wirken, indem sie dort das Kleid des Alltags anlegt und darunter doch ganz sie selbst bleibt.

Josef Loosen S. J.

Geschwister Sörb. Erzählung von Johannes Kirschweg. 12^o (56 S.) Saarbrücken 1934, Saarbrücker Druckerei und Verlag. Kart. M 1.—

Die Erzählung wirkt in ihrer plaudernden Art ungemein erlösend und befreiend. An dem Bild der drei klatsch-süchtigen Putzmacherinnen, die sich in ihrem engen Rahmen doch wie wichtige Persönlichkeiten vorkommen, sehen wir in feiner Art menschliche Kleinheit gekennzeichnet. Ohne Bitterkeit tritt alles, was erzählt wird, in so lebendigen Farben vor uns, daß wir beim Lesen unsere Umwelt vergessen. Hier ist echte volkstümliche Erzählerart wach geworden und zu wirklicher Kunst herangereift.

Helmut Meisner S. J.

Mein Dorf am See. Erzählungen aus der Innerschweiz. Von Josef Camenzind. 8^o (VIII und 200 S.) Freiburg 1934, Herder. M 2.—; geb. M 3.20

Der bisher in weiteren Kreisen noch wenig bekannte 30jährige Verfasser, Priester der Missionsgesellschaft Bethlehem, schenkt uns hier seine Jugenderinnerungen, die er unter dem Pseudonym „Rigisepp“ erstmals in der Zeitschrift „Bethlehem“ veröffentlichte. Es sind heitere und ernste, lobenswerte und weniger erbauliche, aber immer treuherzig erzählte Geschichtlein, wie sie zum Leben eines naturwüchsigen, unverdorbenen, von übermäßiger Kultur ganz und gar nicht angekränkelten Schweizerbuben passen. Mit dem „Dorf am See“ ist wohl Gersau am Vierwaldstätter See gemeint, das von neckisch-boshaften Sagen umrankte schweizerische „Schilda“, das Heimatdorf des Verfassers. Manch ein Leser wird vielleicht bedauern, daß sich in den zehn bodenständigen Erzählungen des Büchleins nur ab und zu einige Spuren der berühmten Gersauer Schlaumeierstreiche der Überlieferung finden. Aber der Verfasser mochte als guter Patriot Bedenken tragen, die Erinnerung an jene altherwürdigen Traditionen aus der Zeit der Gersauer republikanischen Eigenstaatlichkeit vor profanen Augen und Ohren wieder aufzufrischen. Den weiteren schriftstellerischen Gaben dieses neuen Schweizererzählers sehen Freunde des volkstümlichen Schrifttums mit nicht geringem Interesse entgegen.

A. Stockmann S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. IV. Vj. 1934: 7400 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.